Kirche St. Martin Arbon

Innenrenovation

Zum Geleit
Vorwort

Die Innenrenovation der Martinskirche ist abgeschlossen. Die Wände und Decken sind vom Schmutz der letzten drei Jahrzehnte befreit. Im Chor war zudem etwas Farbe notwendig. Neue Leuchten rücken die Kirche und insbesondere den Chor ins richtige Licht.

Die ehrwürdige Orgel von 1933 kann nach einer umfassenden Überholung wieder ihr ganzes klangliches Potential entfalten. Einige kleinere ästhetische Verbesserungen verstärken den positiven Gesamteindruck der schönen Kirche. Last but not least ist nun auch der Kirchenschatz fachgerecht untergebracht und konnten die Sakristeien einer umfassenden Sanierung unterzogen werden.

Die Renovation einer unter Bundesschutz stehenden Kirche mit einer sehr langen Geschichte ist immer ein anspruchsvolles Unterfangen. Dass diese Sanierung praktisch ohne nennenswerte Probleme möglich war, ist in erster Linie das Verdienst unseres Architekten. Kurt Sonderegger hat die Arbeiten fachkundig, überlegt und letztlich souverän zu einem guten Abschluss geführt, wofür ihm unser aufrichtiger Dank gebührt. Zu danken ist aber auch all den unzähligen Handwerkern, die mit ihrem grossen Können und ihrem Engagement unserer Kirche wieder zu neuem Glanz verholfen haben. Dank sagen möchte ich aber auch der kantonalen Denkmalpflege, die den Renovationsprozess fachkundig und unbürokratisch begleitet und echte Hilfestellung geboten hat. Zu danken ist weiter meinen Kolleginnen und Kollegen von der Baukommission und den Messmerinnen für ihren grossen Einsatz im Interesse der Sache. Schliesslich ist allen Kirchbürgerinnen und Kirchbürgern für die Bewilligung des Baukredites und der weiteren Öffentlichkeit für die spürbare Unterstützung der Renovation eines der Arboner Wahrzeichen zu danken.

Die Sanierung mag anspruchsvoll gewesen sein. Bei Lichte betrachtet brauchte es aber eigentlich wenig, um unserer Kirche wieder ins beste Licht zu rücken. Die Bausubstanz von St. Martin hat sich als sehr gut erwiesen. Mehr Auffrischung und Reinigung hiessen die Devise denn Renovation und Sanierung im eigentlichen Sinne. So mischt sich denn in die Freude über das Erreichte auch grosse Demut. Die Geschichte hat uns in der Form unserer Pfarrkirche einen stolzen Zeugen des Glaubens unserer Vorfahren überliefert. Mit der nun abgeschlossenen Renovation sind wir letztlich nur der grossen Verantwortung, welche dieses Erbe für uns bedeutet, nachgekommen.

Wir dürfen an unserer Pfarrkirche wieder ungetrübt Freude haben. In diesem Sinne lade ich Sie alle zum festlichen Einweihungsgottesdienst am Samstagabend, 12. April 2014, 17.45 Uhr ein, selbstverständlich in der Martinskirche. Feiern wollen wir gemeinsam und mit unserem Bischofsvikar Ruedi Heim.

Dominik Diezi, Präsident der Kirchenvorsteherschaft und der Baukommission

Die Sankt Martinskirche – Zeuge der ältesten Kirchgemeinde am See?

Menschliches Tun und Lassen ist vergänglich, so auch in einer Pfarrei, eine Fussnote der Geschichte vielleicht. Was bleibt sind die Gotteshäuser und ihre Kunstwerke, Zeugen kirchlichen Wirkens und christlicher Kultur über Jahrhunderte, dauerhafte Quellen der Zuversicht und Beständigkeit im Glauben.

Einem roten Faden gleich widerspiegelt die Baugeschichte der St. Martinskirche die Vergangenheit unserer Stadt. Archäologische Grabungen während der Innenrenovierung im Jahr 1986 offenbaren bisher unbekannte Erkenntnisse. Die ältesten freigelegten Grundmauern einer Kirche datieren in die Zeit der Karolinger um 850. Ihr folgt ein dreischiffiges Gotteshaus in romanischem Baustil zwischen 950 und 1150. Der dritte Kirchenbau – nach 1150 – hält sich an die Architektur der Gotik. Zwei innere Säulenreihen teilen das gegenüber dem heutigen um mehrere Meter kürzere Langhaus ebenfalls in drei Schiffe. Von ihm ist der massive untere Teil des 1457 vollendeten Glockenturms erhalten geblieben, ebenso der spätgotische Chor aus dem Jahr 1490. Fachleute bezeichnen ihn als den schönsten seiner Art im Thurgau.

Schon Jahrhunderte zuvor bezeugen Dokumente eine christliche Gemeinschaft mit Seelsorger und Gotteshaus in alemannischer Zeit. Auf der berühmten Gürtelschnalle aus der Zeit um 600, ein Fund auf dem um 1900 entdeckten Gräberfeld an der Römerstrasse – ausgestellt im Historischen Museum Schloss Arbon – sind christliche Motive eingraviert. Zudem bauen die Gläubigen ihre Kirche kaum zufällig just über dem spätrömischen Kastellbad. Man weiss, dass früheste Pfarreien verlassene geräumige Römerthermen als Versammlungslokale benützen. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts erklärt Kaiser Theodosius das Christentum zur Staatsreligion im Römerreich. Die Vermutung liegt deshalb nah, dass die Keimzelle unserer Pfarrei, die nach dem Abzug der Römer um 420 unter der so genannt heidnischen alemannischen Herrschaft erstaunliche Toleranz erfährt, im spätrömischen Kastell Arbor Felix liegt. Zudem steht die Kirche innerhalb des Kastellareals. Der Heilige Martin, Patron der Pfarrkirche, dient als römischer Offizier in der Provinz Gallien, ehe er um 360 als Gründer des ersten Klosters im Abendland in Ligugé und Bischof von Tours Kirchengeschichte schreibt.

Die heutige Kirche 1787 bis 1789 erbaut, weihen die Gläubigen beider Konfessionen ihre neue Kirche am 29. September 1789 ein. Aus Pfarrer Zülligs Studien: Die feierliche Einweihung der Kirche nach katholischem Ritus wurde vom Weihbischof von Konstanz, Wilhelm Leopold Freiherr von Baden, vorgenommen, zugleich mit der Consecrierung der 3 Altäre und zwar des Hochaltars zu Ehren des heil. Martinus, des links zu Ehren der Muttergottes, des heil. Johann von Nepomuk und des heil. Anton von Padua und des rechts zu Ehren des heil. Gallus und heil. Karl Borromäus. Bei diesem Anlasse wurden circa 1300 Personen gefirmt. Mangelhafte Reparaturen, endlose Diskussionen zwischen den Konfessionen, Gerangel um die Verteilung der Kosten prägen

die jahrelange Vorgeschichte der neuen Kirche. Namhafte private Geldspenden erleichtern schliesslich den Entscheid zum Bau. Den Erhalt des prächtigen Chors verdanken wir dem Spargeist der Evangelischen, die sich zudem weigern, ihren Friedhof zu Gunsten des geplanten grösseren Chors zu verkleinern.

Verschiedenen Reparaturen im 19. Jahrhundert folgen dann zwei markante Veränderungen: 1895 erhält der Turm – nach dem Abbruch des bisher als Glockenstuhl dienenden Holzgadens – den heutigen Aufbau im neugotischen Tudorstil sowie fünf neue Glocken (Gesamtgewicht 7396 Kilo). 1952 und 1953 folgt unter Pfarrer Josef Hofmann eine mutige Totalrenovierung. Das Kircheninnere wird radikal ausgeräumt. Die neue künstlerische Ausstattung entspricht dem Zeitgeist der 1950er Jahre. Das schlicht gestaltete Langhaus erinnert an die Jahrhunderte der gemeinsamen Nutzung mit den evangelischen Gläubigen. Nach der Erneuerung des liturgischen Mobiliars nach den Grundsätzen des zweiten Vatikanischen Konzils erfolgt 1986 unter Pfarrer Josef Frei eine behutsame Innenrenovierung. An sie halten sich die Kirchenvorsteherschaft, Planer und Handwerker bei der in diesen Tagen abgeschlossenen Erneuerung.

Hans Geisser

St. Martin in Arbon 2014 – Innen aufgefrischt

Denkmalpflegerischer Bericht

Restaurierungszyklen

Bei kirchlichen Bauwerken ergibt sich erfahrungsgemäss etwa alle 30 bis 50 Jahre das Bedürfnis nach einer gründlichen Auffrischung oder Restaurierung. Während im Barock und im 19. Jahrhundert in unserer Region oft grössere bauliche Veränderungen an der Hülle von Sakralbauten erfolgten und im 20. Jahrhundert einige Kircheninnenräume radikal «purifiziert» wurden, steht heute die Pflege des wertvollen Bestands der Architektur und der Ausstattung im Vordergrund der baulichen Zyklen. Dies gilt auch für die jüngsten 2013 und 2014 in der Arboner Pfarrkirche St. Martin durchgeführten Arbeiten, die nach umsichtiger Planung und in Begleitung durch die zuständigen Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft von allen beteiligten Unternehmern behutsam ausgeführt wurden.

Pfarrkirche mit prägender Erscheinung

Die heutige Gestalt von St. Martin widerspiegelt die verschiedenen Etappen der Baugeschichte: Der zum See orientierte feingliedrige spätgotische Chor bildet aussen und innen einen deutlichen Kontrast zum 1786 bis 1789 neu aufgebauten, grossen in seiner Erscheinung jedoch schlichten Kirchenschiff. Der Schaft des strassenseitig ursprünglich freistehenden mächtigen Turms geht auf das späte 15. Jahrhundert und wurde 1895 mit einem neuen historisierenden Aufsatz versehen. Als letzte grössere Veränderung wurde 1911 die den Turm und das Schiff verbindende Säulenhalle angelegt. Damit wird der Kirchenvorplatz zweiseitig gefasst.

Das Innere erfuhr besonders im Bereich des Schiffs mehrere radikale Änderungen der Ornamentik. So wurden etwa die neugotischen, bei der Umgestaltung durch Architekt Johann Joachim Brenner eingebrachten Elemente bei der Restaurierung von 1951 bis 1954 zugunsten einer lichteren farblichen Raumstimmung und schlichteren Ausstattung aufgehoben.

Auffrischung des Innenraums

Die nun ausgeführten Arbeiten hatten neben der Reinigung der Oberflächen und der Instandstellung der Ausstattung das Ziel, allfällige Schäden der inneren Raumschale zu identifizieren und fachgerecht zu beheben. Im Vordergrund standen dabei der sorgsame Umgang mit dem Bestand und wohlüberlegte Entscheide in Bezug auf nutzungsbedingte Eingriffe an der Ausstattung und Technik.

Erfahrene Fachspezialisten der Firma Fontana & Fontana führten die komplette Trockenreinigung der Oberflächen in Schiff von einem Hebekran mit Arbeitskorb aus. Die stabilere Eingerüstung des Chors ermöglichte eine vertiefte Ermittlung der Schadenssituation und eine Überprüfung des Bestands der Fassungen an den Schlusssteinen und Rippenbögen durch die Restauratorin Doris Warger.

Stefan Trümpler, Experte am Vitrocentre Romont, kontrollierte die Glasmalereien und Verglasungen. Seine Untersuchung bestätigte den allgemein guten Zustand der Fenster und ergab, dass vor allem Reinigungs- und kleinere Wartungsarbeiten erfolgen sollten. Einige Massnahmen werden erst mit der Aussenrestaurierung umgesetzt werden.

Die starke Frequentierung des Chors und der Podeste bei der Mensa und den Seitenaltären verlangte nach einem gewissen Ausgleich der verschiedenen Niveaus der Sandsteintreppen. Um die Unfallgefahr weiter zu verringern, wurden zudem die Stufenränder scharriert. Die Kanten der Stufen dürften auch mit der neuen Beleuchtung besser erkennbar sein.

Verschiedene Fragen zu den bisherigen Lichtverhältnissen führten in der Baukommission zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema im Hinblick auf ein nachhaltiges Beleuchtungskonzept. Dabei war die Beratung durch den profunden Kenner der Materie, Charles Keller, St. Gallen, von hohem Nutzen. Nach der Evaluation verschiedenster Lösungen wurde an den vor 50 Jahren konzipierten Leuchtern festgehalten und eine diskret bei den Lisenen platzierte zusätzliche neue Beleuchtung für die liturgischen Orte eingerichtet.

Die teilweise umgenutzten Beichtstühle, sorgfältige Schreinerarbeiten des mittleren 20. Jahrhunderts, konnten wieder in Stand gestellt werden. Ein neuer Korpus hinter der letzten Bankreihe nimmt nun Gesangslieder, Kinderbücher und Sitzkissen auf.

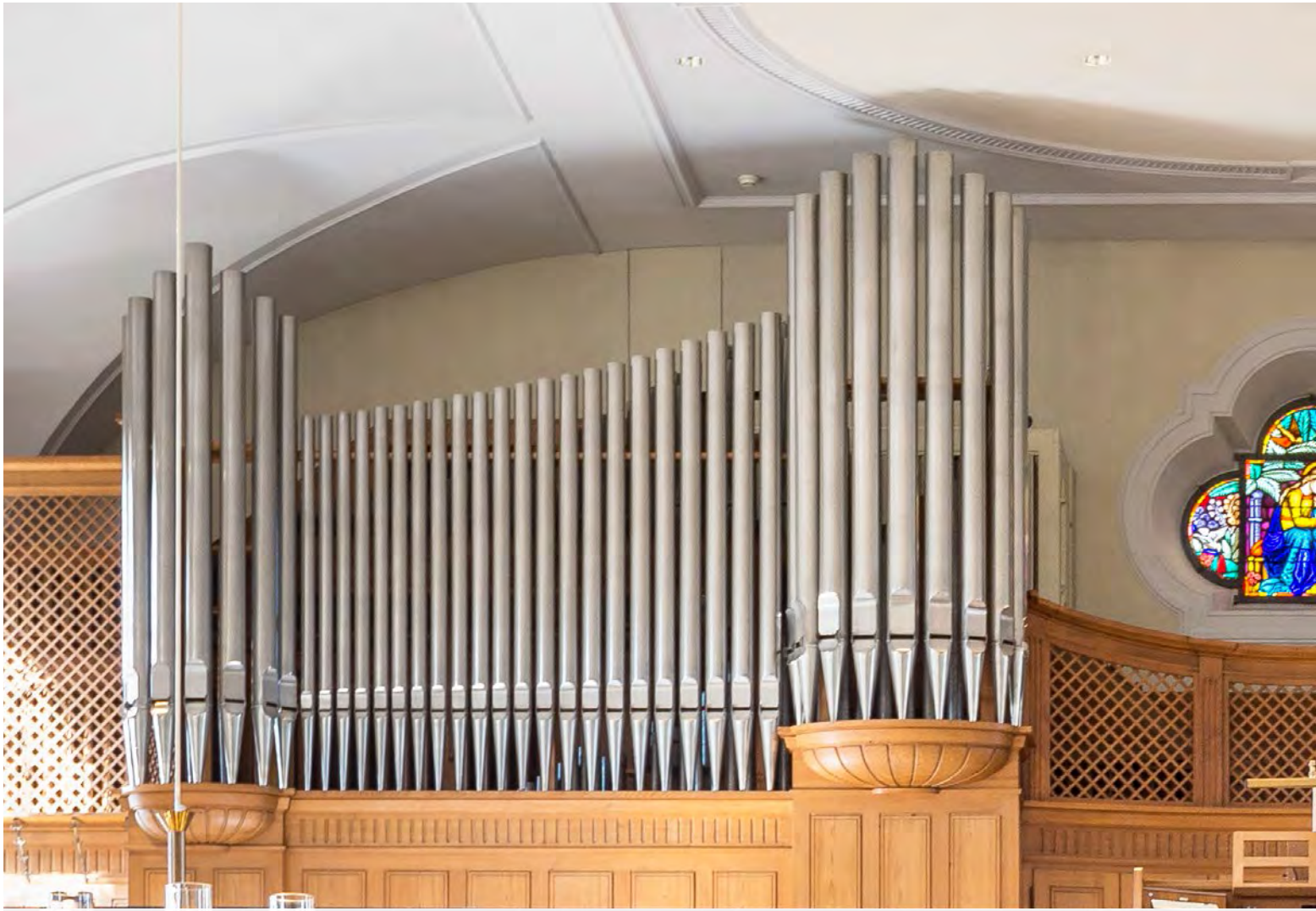
Eine grosse und äusserst anspruchsvolle Arbeit war die Revision der Orgel auf der Empore durch die Fachleute der Firma Kuhn. Erst bei der Demontage und Zwischenlagerung der einzelnen Pfeifen wurde sich dabei der Laie der tatsächlichen Grösse und Komplexität des Instruments bewusst.

Mit einigen Anpassungen im Bereich der Sakristei und des darüberliegenden Raums wurde die Gelegenheit genutzt, den im Kirchengebäude aufbewahrten sakralen Gegenständen eine den Materialien angemessene staubarme Umgebung in passenden Schränken zu schaffen.

Gratulation zum schönen Resultat

Das Engagement jedes einzelnen und die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Akteuren machten die Baukommissionssitzungen zu besonders anregenden inhaltlichen Auseinandersetzungen mit dem Bauwerk und den Bedürfnissen der Nutzer. Dank der kompetenten Planung und Bauleitung durch den im Umgang mit historischen Bauten erfahrenen Arboner Architekten Kurt Sonderegger verliefen alle Arbeiten völlig reibungslos und führten zu besten Resultaten.
Die zuständige Denkmalpflegerin freut sich deshalb besonders, dass sie bei dieser erfolgreichen Restaurierung ihren Beitrag leisten durfte. Der Kirchgemeinde gebührt ein grosser Dank für das entgegengebrachte Vertrauen im Umgang mit einer wertvollen und ungewöhnlich geschichtsträchtigen Begegnungsstätte im Zentrum von Arbon.

Bettina Hedinger, Denkmalpflegerin, Thurgau



Lobgesang

Frohlocken, Ertönen, Ergreifen

Nach gut 10 Monaten Bauzeit ist es nun geschafft. Viel Arbeit ist in die Renovierung der Kirche St. Martin und der Orgel geflossen, das Resultat kann sich sehen lassen.

Wenn man die Kirche betritt, leuchtet sie uns in neuem Glanz entgegen. Ich bin das Licht der Welt, sagt unser Herr Jesus Christus, und das findet in unserer so schön renovierten Kirche nun seinen Ausdruck. Freude strahlend und einladend ist sie geworden.

Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde! Dient dem Herrn mit Freude! Kommt vor sein Antlitz mit Jubel! Das ist der Jubelruf des Psalmisten im Psalm 100, als das Volk einzog in das Heiligtum des Tempels in Jerusalem. Und er führt fort: *Tretet mit Dank durch seine Tore ein!* Die feierliche Stimmung des Lobpreises Gottes ist verbunden mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit, *denn der Herr ist gütig, ewig währt seine Huld, von Geschlecht zu*

Geschlecht seine Treue. In diesen wenigen Versen kann der Psalmist ausdrücken, was er im Angesicht eines heiligen Ortes empfindet: Freude und Dank. Sogleich bricht aus seinem Mund ein Loblied auf Gott hervor.

Das ist auch die Grundstimmung, die wir wohl alle spüren, wenn wir unsere frisch renovierte Kirche betreten: die pure Freude und der Dank. Der Dank gilt Gott und allen Beteiligten, die an diesem Werk mitgewirkt haben, die ihr organisatorisches, handwerkliches und künstlerisches Geschick eingebracht haben.

Mögen viele Menschen den Weg hierher finden und die frohmachende Botschaft von der Liebe Gottes hören, die sich wie ein roter Faden durch das Leben eines Christen zieht. Mögen viele Kirchenbesucher unsere Kirche wieder neu mit ihren Augen und Herzen entdecken. Ich wünsche Ihnen, dass der Jubelruf des Psalmisten: *Jauchzt vor dem Herrn, kommt vor sein Antlitz mit Jubel.* auch Ihre Gefühle zum Ausdruck bringen wird.

Henryk Walczak, Pfarrer

Die Orgel – Ein Mosaikstein unserer Kirchengeschichte

Die Orgel – Königin der Instrumente – ist seit vielen Jahrhunderten bekannt. So lässt Kaiser Ludwig «der Fromme» einem befreundeten Priester in der Kaiserpfalz Aachen im Jahre 826 eine Orgel anfertigen.
Und die Orgel in der Sankt Martinskirche?

Arboner Ratsprotokollen sowie Dokumenten von Dr. Johann Georg Züllig, Pfarrer von 1871 bis 1905, verdanken wir ihre nahezu lückenlose Geschichte. Züllig erwähnt laut Pfarreiarchiv die Renovierung des Chors und der Orgel im Chor 1744. Bemerkenswert: Musik bereichert den Gottesdienst schon in der spätgotischen Sankt Martinskirche vor dem Bau des heutigen Langhauses im Jahr 1787 und 1788. Und die Orgel befindet sich im Chor, den damals – durch ein Gitter vom Schiff getrennt – nur die Katholiken benützen. 1756 stiftet Pfarrer Fridolin Joseph Tschudi eine neue Chororgel, ein zehnregistriges Werk mit Pedal, welches der Orgelmacher Bichler in Konstanz um 500 Goldgulden verfertigt hat. Mit dem Kirchenbau wird auch der Ersatz der Orgel aktuell. Das neue Instrument auf der Empore kostet 1'700 Goldgulden. Die Leinwandhändler De Albertis und Fingerlin stiften die Hälfte davon.

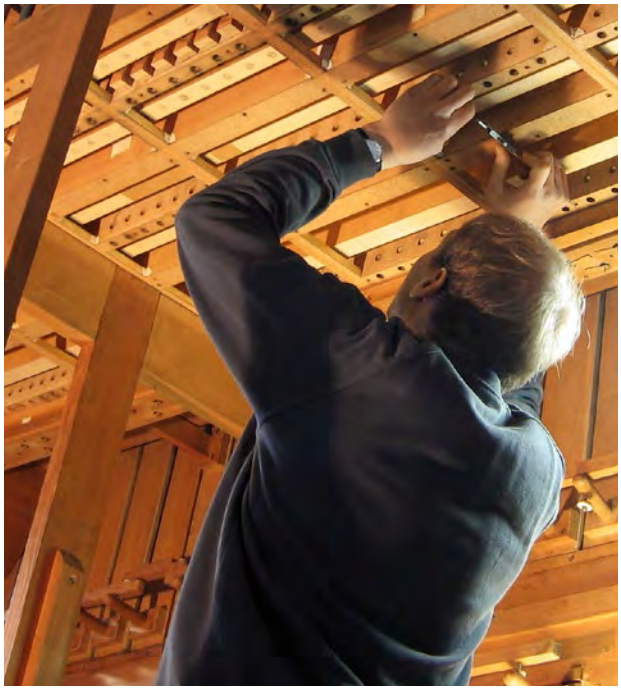
Aus dem Ratsprotokoll am 25. August 1800:
Da die Orgel wegen grosser Hitz und Tröckne etwas mangelhaft geworden, hat man von seiten der Municipalität gut gefunden, den Orgelmacher von Ueberlingen hieher zu berufen um sie zu visitieren und den Fehler, eh er grösser wird, verbessern zu lassen. In Baufragen und Renovationen der paritätischen Kirche ist die Stadt federführend, denn hier finden auch die Gemeindeversammlungen statt. Zudem müssen die evangelischen und katholischen Kirchgemeinden zustimmen, ebenso die Kirchbürger der umliegenden Gemeinden der Grosspfarrei St. Martin sowie der Bischof von Konstanz als Besitzer der Stadt Arbon während mehr als 1000 Jahren. An behördlicher Bürokratie fehlt es auch früher nicht. Es folgen drei weitere aufwändige Reparaturen ehe man sich 1887 zum Kauf einer Occasionsorgel durchringt. Auch ihr schlägt bald die letzte Stunde.

Nun wird sie verschwinden, so der «Oberthurgauer» am 30. Januar 1933, und in einigen Tagen wird ihre Nachfolgerin aus der Werkstatt der Orgelbau AG Kuhn, Männedorf, aufgestellt werden. Die neue Orgel ist ausgestattet mit 35 Registern, 8 Auszügen, 2 Transmissionen, mit 5 freien Kombinationen und allen modernen

Spielhilfen. Der ganze Spieltisch und die Traktur sind elektrisch eingerichtet. Die katholische Kirchgemeinde darf sich freuen, in den Besitz einer so reich und praktisch ausgestatten Orgel zu gelangen.

Mit dem Festgottesdienst und Nachmittagskonzert am Ostermontag 1933, bekannten Gastorganisten und dem Kirchenchor mit damals 90 Sängerinnen und Sängern weihen die Gläubigen mit ihrem Pfarrer Leonz Wiprächtiger die neue, unsere heutige Orgel ein.

Hans Geisser



Über die Orgelrevision 2014

Neuinstallation Trompete 8'

Orgelbau Kuhn Männedorf

«Im Jahre 1933 kam das heutige, von der Orgelbau Th. Kuhn AG in Männedorf gebaute Instrument mit 45 Registern auf die Empore von St. Martin. Es wurde 1968 nach Vorschlägen von Siegfried Hildenbrand umgebaut. Nach der Kirchenrenovation 1986 wurde die Orgel 1987 revidiert. Hauptpunkte waren der Ersatz des Spieltischs und Reparaturen an Pfeifenfüssen».

Seit der letzen Revision von 1987, wurden bis heute keine grösseren Arbeiten am Instrument ausgeführt. Der Staub im Orgelinnern und sich häufende technische Störungen, insbesondere an den Taschen und in den Steuerteilen machten eine tiefgreifende Revision notwendig, um die Substanz der Orgel längerfristig zu sichern.

Die jetzigen Arbeiten umfassen neben den üblichen Revisions- und Reinigungsarbeiten auch den Ausbau und die Erneuerung sämtlicher Taschen, deren Leder grösstenteils spröde und brüchig geworden ist und Heuler verursacht haben. Nach dem Ausbau der alten Taschen wurden alle Kanzellen gereinigt und die neuen Taschen mit Knochenleim eingebaut. Die Füsse vieler Prospektpfeifen sind stark eingesunken und mussten repariert werden. Dabei wurden die Fusspitzen abgeschnitten und neue Spitzen angelötet.

Es ist sehr erfreulich, dass heute der Einbau des schon lange vorgesehenen Registers «Trompete 8'» realisiert werden konnte. Dieses Zungenregister hat nun seinen Platz auf einer neuen Windlade im Unterbau des rechten Orgelteils und kann sowohl im Hauptwerk wie auch im Pedal eingesetzt werden. Sicher eine klangliche Bereicherung des Instrumentes.

Die veraltete und sehr beschränkte Setzeranlage wurde durch einen zeitgemässen Setzer ersetzt. In diesem Zusammenhang musste auch der Gleichrichter erneuert werden.

Im Anschluss an die technischen Arbeiten an den Steuerungen und Windladen wurden sämtliche Register nachintoniert und gestimmt. Einzelne Register wurden klanglich dem Gesamtklang angepasst und etwas entschärft. Abschliessend folgte die Generalstimmung, bei der auch die Temperierung wieder genau eingerichtet wurde.

Matthias Hugentobler

Disposition

I. Manual Hauptwerk C–g'''	
Quintade	16’
Prästant	8’
Flauto major	8’
Gemshorn	8’
Octave	4’
Rohrflöte	4’
Quinte	2⅔’
Superoctave	2’
Mixtur 4-6fach	1⅓’
Trompete	8’

II. Manual Positiv C–g'''	
Gamba	16’
Suavial	8’
Liebl. Gedeckt	8’
Principal	4’
Spitzflöte	4’
Sesquialtera 4 fach	2⅔’ + 1⅗’
Waldflöte	2’
Quinte	1⅓’
Scharf 2fach	⅔’
Schalmey	8’
Tremolo	

III. Manual Schwellwerk C–g'''	
Rohrflöte	16’
Diapason	8’
Nachthorn	8’
Viola	8’
Vox coelestis	8’
Principal	4’
Blockflöte	4’
Nasat	2⅔’
Octave	2’
Querflöte	2’
Terzflöte	1⅗’
Mixtur 4-5fach	1’
Dulcian	16’
Trompete	8’
Schalmey	4’
Tremolo	

Pedal C–f'	
Principalbass akust.	32’
Principalbass	16’
Subbass	16’
Echobass	16’
Octavbass	8’
Spillflöte	8’
Quintbass	5⅓’
Choralbass	4’
Rohrflöte	2’
Mixtur 4fach	2⅔’
Posaune	16’
Trompete	8’

- 6 Normalkoppeln, Super III-P
- elektropneumatische Taschenladen und Registertraktur
- vier programmierbare Registercrescendi
- Setzeranlage mit 10x1000 Kombinationen
- USB Schnittstelle

Quelle: aus «KlangRäume» Kirchen und Orgeln im Thurgau Angelus Hux/Alexander Troehler Verlag Huber Frauenfeld

Laudes organi
Klingende Kirchenmusik

Nach langer Zeit der Planung und Ausführung können wir mit Freude am Samstag, 12. April 2014, an der Vorabendmesse zu Palmsonntag in unserer Kirche St. Martin, die Orgel in ihrer ganzen Schönheit wieder erleben.

Die uns liebgewordene Gallus-Truhenorgel kam während der Rennovationsarbeit und Revidierung der Orgel voll zum Einsatz und hat somit einen wertvollen Dienst geleistet. In akribischer Arbeit wurde die Martins-Orgel gereinigt, die Taschenladen ersetzt, die Setzeranlage erneuert, reintoniert und gestimmt.

Die Bemühungen, ein neues Register, die Trompete 8' im Hauptwerk mit Transmission ins Pedal einzubauen, gehen schon auf meine Vorgänger Kaspar Villiger, Ruedi und Gerda Wäger zurück. Ein langersehnter Wunsch wurde somit erfüllt.

Für die hingebungsvolle Ausführung möchte ich Herrn Matthias Hugentobler und seinem Team von Orgelbau Kuhn einen besonderen Dank aussprechen. Ebenso möchte ich mich bei der katholischen Kirchgemeinde St. Martin, der Kirchenvorsteherschaft und all denen, die sich für diese Orgel eingesetzt, haben bedanken.

Es ist unsere Aufgabe und steht auch in unserer Verantwortung dieses wunderbare Instrument, das in Liturgie und Konzert zum Erklingen kommt, für die kommenden Generationen zu erhalten.

Ganz im Sinne, des 1933 von Domkapellmeister Joseph Gallus Scheel, St. Gallen, verfassten Berichts des Orgelneubaus möchte ich schliessen:
Laudate Dominum in choro et in organo!

Dieter Hubov

KATHOLISCHE
KIRCHGEMEINDE
ARBON

Katholische Kirchgemeinde Arbon
Promenadenstrasse 5
9320 Arbon
T 071 446 31 03
www.kath-arbon.ch